Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

No. 80. Halle a. d. Saale, Mittwoch den 7. April **1875.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf unser Blatt für das laufende Quartal zum Preise von 2 Mark (20 Sgr.) werden von allen kaiserlichen Postanstalten und unseren hiesigen Expeditionen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition der „Saale-Zeitung“.

Die fuldaer Conferenz.

Daß es sich in den Berathungen der jüngsten fuldaer Bischofconferenz um die weitere Organisation des Widerstandes gegen die Staatsgesetze handeln würde, konnte nicht zweifelhaft sein. Die „Germania“ bestätigt denn auch nachträglich noch ausdrücklich diese Thatsache. Sie läßt zugleich durchblicken, in welcher Richtung ungefähr die gefaßten Beschlüsse sich bewegt haben. Danach scheint u. A. die einheitliche Organisation der Sammlungen, durch welche man die Wirkungen des Einstellungsgesetzes paralysiren will, ein Gegenstand der Discussion gewesen zu sein. Das clericale Blatt brüstet sich damit, daß es über die Vorgänge auf der vorigjährigen Conferenz gleich nachher auf's genaueste unterrichtet gewesen sei. Es soll damit wohl angedeutet sein, daß es sich in Bezug auf die eben abgehaltene Versammlung in gleicher Lage befindet. Man wird demnach seine Auslassungen über die gegenwärtige Lage als einen Widerhall der fuldaischen Debatten betrachten dürfen. Und diese Auslassungen lassen allerdings eher jeden anderen Gedanken als den von friedlichen Meinungen des Episcopats aufkommen. Freilich ist die „Germania“ auch diesmal mit der Versicherung bei der Hand, daß die Bischöfe „zum Frieden mit dem Staate nicht bloß geneigt, sondern gradezu verpflichtet“ sind, selbstverständlich aber nur zum Frieden mit dem Staate, welcher sich den Forderungen der römischen Curie unterwirft. „Auf Grund der Maigesetze werden wir nicht paciren“ — das ist das kurze non possumus der „Germania.“ Die absolute Unvereinbarkeit mit den Souveränitäts-Ansprüchen des Staates liegt in diesen Worten deutlich ausgesprochen. Der Ultramontanismus verlangt, daß der Staat mit ihm wie mit einer selbstständigen Macht, pactire, während jeder Staat, der sich nicht selbst aufgeben will, seine Unterthanen seinen Staatsgesetzen unterwirft. Dieser Standpunkt des Ultramontanismus ist freilich nicht neu. Aber bemerkenswerth ist doch, daß die „Germania“, indem sie sich als Organ der Bischofsconferenz geberdet, dem Staate wiederum in der bekannten Weise mit der Revolution droht. „Die Autorität des Staates“, sagt sie, „liegt auf's Tiefste darnieder, denn seinem Gesetze wird unter dem Beifall von Millionen mit Erfolg widerstanden. Es wird abzuwarten sein, wie lange der Staat, zumal bei der fortschreitenden allgemeinen socialen Zerrüttung und bei der in der protestantischen Welt immer weiter um sich greifenden Irreligiosität und Entsittlichung, endlich bei einer durchaus nicht gesicherten äußeren Lage, diesen beklagenswerthen Zustand erträgt.“ Dagegen ist die Kirche immer mehr im Erstarken begriffen — „kurz, wir Katholiken können warten, lange warten, und es stehen uns sogar noch viele Mittel zu Gebote, an deren Anwendung wir jetzt noch gar nicht einmal zu denken nöthig haben.“ Die Aehnlichkeit dieser Sätze mit dem allerdings offeneren und kürzeren Worte des Nuntius Meglia springt in die Augen, und die Bischöfe müssen sich gefallen lassen, wenn man sich über die in Fulda erörterten Absichten an der Hand der „Germania“ ganz eigenthümlichen Gedanken hingiebt. Nach der Encyclica vom 5. Februar kann freilich nichts mehr Wunder nehmen. Man braucht sich ja immer nur die trostlose Abhängigkeit gegenwärtig zu halten, in welche der gesammte Episcopat Rom gegenüber sich begeben hat. Die „Germania“ rühmt sich, niemals in Fulda desavouirt worden zu sein, „obgleich sie sich über die meisten Fragen doch immer schon vor den betreffenden Bischofsversammlungen ausgesprochen hatte.“ Darin liegt aber grade nur der deutlichste Beweis, daß die Bischöfe sich der vatikanischen Politik, als deren deutsch geschriebener Moniteur die „Germania“ fungirt, stets und überall gefügt haben. Es hat in Deutschland immer noch Leute mit dem schönen Glauben gegeben, daß die deutschen Bischöfe im Augenblicke der wirklichen Gefahr die Kraft finden würden, den jesuitischen Ausschreitungen einen Damm entgegenzusetzen. Sollte auch nach der neuesten fuldaer Conferenz dieser Glaube noch bestehen können? —

Deutsches Reich.

** **Berlin,** 5. April. [Vorbereitungen für die diesjährige Volkszählung. Ehrengerichte im Deutschen Heere.] Die Vorbereitungen für die mit Schluß dieses Jahres stattfindende allgemeine Volkszählung sind bei dem kaiserlichen statistischen Amte des deutschen Reichs schon jetzt in vollem Gange. Es handelt sich zunächst darum, ob die bisher übliche Methode der Zählung durch sogen. Zählblättchen beibehalten werden soll, oder ob man einem anderen Zählungsmodus den Vorzug geben soll. Wie wir hören, hat man sich für die Beibehaltung des bisherigen Zählungsmodus entschieden, jedoch sollen einige Aenderungen in den Rubriken der Zählblättchen vorgenommen werden. Diese Aenderungen werden schon in der allernächsten Zeit festgestellt werden und soll dann sofort mit dem Druck der Zählblättchen begonnen werden. Diese Arbeit ist eine so bedeutende, daß man so früh schon mit ihr anfangen muß, wenn Druck, Beschneiden, Abzählen, Verpacken und Versenden all der verschiedenen Formulare bis zum Herbst beendet sein und das ganze Zählungsmaterial, wie erforderlich, sich im Monat October in den Händen der Einzel- und Provinzialregierungen befinden soll, viele dieser Formulare zählen nicht nach Tausenden, sondern nach Millionen Exemplaren. Bisher hatte der Director des preußischen statistischen Bureaus, Geh. Reg.-Rath Dr. Engel, alle diese Arbeiten für das gesammte Zollvereinsgebiet geleitet. In diesem Jahre ist es das erste Mal, daß das Reichsamt sich mit dieser Arbeit beschäftigt. — Die Verordnung über die Ehrengerichte der Officiere im preußischen Heere vom 2. Mai 1875 wird voraussichtlich bald auch für die Heeresabtheilungen Bayerns und Württembergs Nachahmung finden, so daß dann in allen Theilen des deutschen Heeres auf diesem Gebiete Gleichmäßigkeit herrschen wird. Hauptsächliche und gesetzgeberische Unterschiede zwischen der neuen preußischen Verordnung und denjenigen Bayerns und Württembergs bestehen thatsächlich schon jetzt nicht, es kann mithin diesen Staaten nicht schwer werden, durch Annahme der preußischen Verordnung, die an Klarheit, Präcision, kameradschaftlichem Wohlwollen und Zweckmäßigkeit vor jenen der Südstaaten den Vorzug verdient, die erwünschte Einheit herbeizuführen. In Sachsen wird diese neue preußische Verordnung schon in nächster Zeit eingeführt werden.

m **Berlin,** 5. April. Das heute im Abgeordnetenhause vorgelegte Gesetz über die Abfindung der Provinz Schleswig-Holstein umfaßt 2 Paragraphen, welche folgenden Wortlaut haben: §. 1. Dem Provinzial-Verbande von Schleswig-Holstein wird zum Zwecke der Verwendung im Interesse der durch die Kriegsereignisse von 1848/51 Belasteten die Summe von 4,600,000 Mark bewilligt und der Provinzialvertretung mit der Maßgabe zur freien Verfügung gestellt, daß damit alle aus den Kriegsereignissen der Jahre 1848/51 hergeleiteten, gegen den preuß. Staat erhobenen Ansprüche als vollständig beseitigt anzusehen sind. §. 2. Die Summe von 4,500,000 M. ist durch Veräußerung eines entsprechenden Betrages von Schuldverschreibungen aufzubringen. Wann, durch welche Stelle und in welchen Beträgen, zu welchem Zinsfuße, zu welchen Bedingungen die Kündigung und zu welchen Coursen die Schuldverschreibungen verausgabt werden sollen, bestimmt der Finanzminister. Im Uebrigen kommen wegen Verwaltung und Tilgung der Anleihe, wegen Annahme derselben als pupillen- und depositalmäßige Sicherheit und wegen Verjährung der Zinsen die Vorschriften des Gesetzes vom 19. December 1869 zur Anwendung. In den Motiven wird auf den Beschluß des Abgeordnetenhauses hingewiesen, dem die Regierung aus Billigkeitsrücksichten gern Rechnung tragen will in der festen Erwartung, daß der Zweck einer nunmehr endlichen Abfindung der Provinz Schleswig-Holstein durch die Vorlage erreicht wird. — Ueber die nach Brüssel gerichtete Note der deutschen Reichsregierung sind durch die belgische Presse bisher die einzigen und nach sehr genauen Informationen nicht zutreffenden Mittheilungen verbreitet worden, die Note hätte in keiner Weise das deutsch-feindliche Gebahren der belgischen Presse, sondern lediglich den Fall Duchaine zum Gegenstande und erörterte nur das Verhalten der belgischen Behörden gegenüber dem Attentatsversuche des Genannten. Man versichert, daß die Note in durchaus freundlicher aber auch unzweideutiger Weise vom völkerrechtlichen Standpunkte aus entwickelt, wie die zwar bestehende belgische Gesetzgebung keinen Beschwerdegrund zulasse, aber auf Grund völkerrechtlicher Bestimmungen doch für die Folge einer Aenderung bedürftig erscheinen möchte. — Der hiesige Spanische Gesandte Mery wird, wie man hört, auch in München beglaubigt werden und die bayrische Regierung keinen besonderen Gesandten für Madrid ernennen. — Die in letzter Zeit erfolgte Ankunft der drei deutschen Botschafter in Paris, London und Wien hat in keiner Weise eine alarmirende Bedeutung und beruht vielmehr nur auf einer reinen Zufälligkeit. Gleichwohl hat der Reichskanzler den Botschaftern seine Befriedigung darüber ausgedrückt, daß er sie vor dem Antritte seines längeren Urlaubes zu sprechen in der Lage war. — Der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, den der Kaiser vorgestern empfing, ist gestern früh nach Hannover abgereist. Heute Mittag verabschiedete sich der Botschafter in Wien, General v. Schweinitz, vom Kaiser und Kronprinzen; er kehrt heute Abend auf seinen Posten zurück. — Nach hier eingegangenen Nachrichten findet die Soiree beim deutschen Botschafter in Paris, Fürsten Hohenlohe, nächsten Sonnabend statt. Der Präsident der Republik, Mac Mahon, hat die ihm als solchem zugegangene Einladung angenommen. — Die Abreise der kronprinzlichen Familie nach dem Süden soll zwischen dem 10. und 20. d. Mts. erfolgen. Ueber den Aufenthalt der Herrschaften ist eine genaue Bestimmung noch nicht getroffen, und schwankt überall zwischen einem Orte in der Nähe von Genf, San Remo, Mentone oder der Villa Carlotta am Comer-See, welche bekanntlich dem Herzog von Meiningen gehört. Nach den jetzigen Dispositionen würde der Kaiser mit der kronprinzlichen Familie bei seiner Rückkehr von der festbeschlossenen Reise zu dem König von Italien einige Tage in Gemeinschaft in Ober-Italien verbringen. — Das Befinden des Abg. Lasker hat in erfreulicher Weise in den letzten Tagen eine entschiedene Wendung zum Bessern genom-

---

[6]

„Gezeichnet“

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Es mußte doch mit der Banknote eine schlimme Bewandtniß haben, daß sie der fremde Herr jetzt in der Hand hielt und sich so angelegentlich nach ihr erkundigte. — Vielleicht sollte er sie am Ende zurücknehmen, jetzt, wo der damalige Bürge längst nicht mehr zu erreichen war. „Der Schein ist doch nicht falsch?“ fragte er etwas erschrocken zurück und seine klugen Augen ruhten erwartungsvoll auf den Lippen des Bankiers.

„Durchaus nicht, die Banknote ist echt und ein ganz gutes Papier“, bestätigte Hartenberg zur großen Erleichterung des Wirthes.

Wenn auch Monsieur Picard den Verlust einer solchen Summe hätte leicht verschmerzen können, war er doch in Geldsachen sehr empfindlich und hielt das Seine mit der Aengstlichkeit eines französischen Bourgeois zusammen.

„Sah sie denn schon so zerlumpt und schmutzig aus, als Sie dieselbe erhielten?“ fragte der Bankier von Neuem.

„Keineswegs“, betheuerte der kleine, bewegliche Mann, der jetzt wieder die Zuvorkommenheit selbst war. „Der alte Weber wird sie wohl so zugerichtet haben, denn er geht mit Banknoten um, wie mit Bündeln Stroh. Als sie mir Herr Pasko einhändigte, sah sie so sauber und neu aus, als sei sie eben erst aus der Bank gekommen.“

„Wer war Herr Pasko?“ fragte der Bankier hartnäckig weiter.

„Ein junger, sehr vornehmer Herr, der mit seinem Freunde ein paar Tage bei mir logirt hat.“

„Wissen Sie sich auf seine Persönlichkeit zu besinnen? Wie sah Herr Pasko aus?“

Der kleine Wirth sann einen Augenblick nach. „Er war ziemlich groß und schlank, hatte prachtvolle Hände und wenn er nicht schon ein Schnurrbärtchen gehabt hätte, würde ich ihn leicht für ein Mädchen gehalten haben.“

„Sind Ihnen keine besondere Kennzeichen an Herrn Pasko aufgefallen?“ fragte Hartenberg immer hastiger.

„Daß ich nicht wüßte“, war die Antwort der Andern.

„Hatte der junge Mann nicht am Daumen der rechten Hand ein dunkles Zeichen, das wie ein Stern aussah?“

„Nein, aber das konnte ich auch nicht bemerken, denn er trug beständig Handschuhe.“

„Nicht wahr, die Finger seiner Hand waren ungewöhnlich lang?“

„Ja, es war eine echte Aristokratenhand, der ich meine Bewunderung nicht versagen konnte.“

„Und sein Nacken war blendendweiß und so rund und voll, wie der eines Mädchens. Ist's nicht so?“

„Wahrhaftig!“ rief Monsieur Picard, „Sie kennen also Herrn Pasko?“

„Ich glaube ihn einmal flüchtig gesehen zu haben“, antwortete der Bankier ausweichend, „trotzdem interessirt mich Ihr Herr Pasko, und ich möchte gern Näheres von ihm hören. Was er hier trieb? Welchen Stand er hatte?“

Monsieur Picard war viel zu sehr Franzose und Gastwirth, um über die vielen Fragen nur irgendwie die Geduld zu verlieren. Mit unerschütterlicher Höflichkeit, obwohl ihm sonst seine Zeit sehr kostbar war, gab er auch ferner Auskunft: „Das kann ich wirklich nicht sagen, er hat nur seinen Namen ins Fremdenbuch geschrieben, nichts weiter, aber daß er ein sehr reicher, ja, ein sehr vornehmer Herr war, daß ist kein Zweifel.“

„Wahrhaftig, sind Sie dessen so sicher?“ Die Frage klang zu ironisch, um nicht Monsieur Picard etwas zu verletzen.

„Wenn man, wie ich, viele Jahre in den größten Hotels Europa's servirt hat, lernt man wohl die Menschen auf den ersten Blick richtig schätzen; das ist ja ganz nothwendig, wie wollen wir sonst einem Fremden gleich das ihm gebührende Stockwerk anweisen. Mein Oberkellner hat Herrn Pasko in die besten Zimmer geführt und natürlich war es kein faux pas. Dieser Herr hatte eine so entschieden vornehme Haltung, daß wir ihm Alle geglaubt hätten, wenn dieser stolze Ungar sich ins Fremdenbuch als Graf eingeschrieben hätte.“

„Ein bloßer Herr Pasko?“ —

Monsieur Picard lächelte. Vielleicht konnte er den französischen Republikaner nicht verleugnen, der auf alte Stammbäume wenig oder gar nichts giebt. „Was wollen Sie, mein Herr?“ sagte er, leicht die Achseln zuckend: „Wir sitzen hier vor der Thür, die nach Italien führt und die verschiedenartigsten Leute passiren sie. Wie mancher Graf mit uraltem Stammbaum ist bei mir eingekehrt, der am andern Morgen kaum die Zeche bezahlen konnte, oder er sah aus und benahm sich wie ein Bauerbursche, aber dieser Monsieur Pasko hatte ein so feines, sicheres Auftreten, das ihn sogleich als Mann von Distinktion kennzeichnete.“

„Woher kam Herr Pasko und wohin wollte er reisen?“

„Aus Preßburg und er ist von hier nach Italien gegangen.“

„War denn sein Paß in Ordnung und lautete er auf den Namen Pasko?“

„Ich habe nicht darnach gefragt. Warum sollte ich es auch? Ich wußte zu genau, daß ich es mit einem vornehmen und noblen Manne zu thun hatte“, antwortete der Wirth des blauen Engels rasch und eifrig.

„Sie irren sich diesmal sehr, Monsieur Picard!“ sagte der Bankier scharf und entschieden, „und Sie hätten sehr wohl daran gethan, wenn sie dem schlimmen Vogel den Paß abverlangt, denn Ihr nobler Herr Pasko ist ein gemeiner Straßenräuber.“

Der Wirth des blauen Engels blickte Hartenberg mehr forschend als verwundert ins Gesicht, als wolle er sich Gewißheit verschaffen, ob nicht der beim Frühstück genossene Wein dem Fremden zu Kopfe gestiegen sei. „Sie belieben zu scherzen“, sagte er artig, dann aber wollte er mit einer höflichen Verbeugung davon entschlüpfen, denn die Unterhaltung mit dem angetrunkenen Fremden schien eine unangenehme Wendung zu nehmen.

„Nein, nein, es ist durchaus kein Scherz“, versicherte Hartenberg, „diese Banknote wurde mir mit all' meiner Baarschaft auf meiner Reise durch den Bakonywald von demselben vornehmen jungen Herrn abgenommen, der sich bei Ihnen Paul Pasko genannt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750407014/fragment/page=0001

men. Die Aerzte hoffen jetzt mit aller Bestimmtheit den Kranken durchzubringen, der heute sogar auf ganz kurze Zeit das Bett verlassen durfte.

— Wie ein Correspondent der „M.-Z." hört, steht es ziemlich fest, daß Fürst Bismarck bis zum 14. oder 15. d. M. in Berlin noch verweilen wird. Am 13. ist der Geburtstag der Fürstin, den die Familie in der Hauptstadt zu feiern gedenkt, um dann sofort nach Varzin abzureisen. Für den Sommer ist Kissingen wieder als Badeort in Aussicht genommen, da die vorjährige Cur trotz aller Aufregung durch die bekannten Umstände dem Kanzler trefflich bekommen ist, und ihr Resultat ihn selbst wie seine Aerzte sehr befriedigt hat. Im Falle der italienischen Reise des Kaisers unterbricht der Kanzler seinen Landaufenthalt, um seinen Monarchen zu begleiten.

— Nach einer Mittheilung der ultramontanen „Donau-Zeitung" werden sich auch die bayerischen Bischöfe, und zwar im Juni d. J., zu einer Besprechung versammeln; als Ort der Versammlung wird Eichstädt genannt.

— Der Redacteur des „Vaterland", Dr. Sigl, hat sich von München entfernt. Das „Vaterland" veröffentlicht eine Erklärung desselben, worin es heißt, daß er vor Antritt der ihm zudictirten Gefängnißstrafe noch einen dringend gebotenen 3monatlichen Urlaub antreten müsse.

— Aus der Kulmer Diözese berichtet der „Kuryer Poznanski" bereits über Schritte, welche dem Sperrgesetze vorausgehen. Die Domherren, die Domvicare und die Beamten des Domes in Pelplin beziehen ihre Einnahmen aus zwei Quellen, denn die preußische Regierung hat einen Theil der Competenzen bald nach dem Jahre 1824 in Capitalien dem Capitel zur Verfügung gestellt, den anderen Theil zahlt die Regierungshauptkasse pränumerando in Quartalsraten. Jetzt am 1. April hat die Regierungskasse nicht die Quartalsrate, sondern nur die für den Monat April ausgezahlt. Wahrscheinlich sind in Folge des Gesetzentwurfs über die Einstellung der Staatsleistungen zwei Drittel der gewöhnlich übersandten Summen einbehalten worden. Natürlich hat auch die bischöfliche Kasse, aus welcher alle Canzleibeamten ihre Gehälter beziehen, nur eine einmonatliche Rate erhalten. Aehnliches wird aus Cöln berichtet.

— In Straßburg sind die am Montag stattgefundenen Wahlen für den Landesausschuß in gemäßigtem Sinne ausgefallen. Von 35 Stimmen erhielten u. A. Apotheker Klein 29, Advokat Schneegans 28, Bulach 25 Stimmen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

35. Sitzung vom 5. April.

Das Haus nahm um 1 Uhr Mittags seine Verhandlungen nach Ablauf der Osterferien wieder auf. Zunächst wurde seitens des Präsidiums Mittheilung von dem Eingang verschiedener Vorlagen gemacht, unter denen sich auch ein Gesetzentwurf über die Ueberweisung eines Betrages von 4,500,000 Mark an den Provinzial-Verband von Schleswig-Holstein befindet. — Vor dem Eintritt in die Tagesordnung nahm sodann der Finanzminister Camphausen das Wort, um die Resultate des im Monat März erfolgten Finalabschlusses der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1874 mitzutheilen. Dieselben balancirten nach dem Anschlage des Etats mit 232,758,017 Thaler; in Wirklichkeit haben aber die Einnahmen 249,629,455 Thaler, also ein Plus von 16,841,468 Thaler ergeben, während die Ausgaben 241,694,726 Thaler betrugen, also den Etats-Ansatz um 8,936,709 Thaler überschritten haben. Da außerdem die Ausgaben der extraordinären Verwaltung deren Einnahmen um 1,147,360 Thaler überstiegen haben, so stellt sich die Gesammt-Mehrausgabe für das Jahr 1874 auf 10,840,009 Thlr., nach deren Abzug ein disponibler Ueberschuß von 6,787,459 Thaler verbleibt. — Die Mehr-Einnahmen resortiren besonders aus der Bergwerksverwaltung (ca. 7 Mill.), dann aus den Eisenbahnen (ca. 3½ Mill.), der Forstverwaltung (ca. 2½ Mill.) u. s. w.; die Mehrausgaben entfallen in erster Reihe auf die Eisenbahnverwaltung mit 5,436,000 Thaler, ferner auf die Bergwerksverwaltung mit 3½ Mill. Thaler u. s. w.

Abg. Virchow interpellirte hierauf mit Hinweis auf den Beschluß vom 11. Februar die Staatsregierung 1) ob sie die Gemeinde-, Kreis- und Provinzialordnung für Rheinland und Westfalen noch in dieser Session vorlegen werde; 2) eventuell, ob sie die Vorlage in der nächsten Session einzubringen beabsichtige. Der Minister des Innern Graf Eulenburg erwiderte, die Regierung sei sich über die politische und communale Nothwendigkeit der Ausdehnung der Verwaltungs-Reorganisation auf den Westen der Monarchie völlig klar. Sie ist aber der Meinung, daß die Umstände, der Geschäftsdrang nöthigen, auf diesem Wege nach und nach vorzugehen; sie nimmt also noch den zur Zeit der ersten Berathung der Provinzialordnung gekennzeichneten Standpunkt ein. Sie muß daher die erste Frage des Interpellanten verneinen; über die zweite, ob die Einbringung der betreffenden Vorlage in der nächsten Session beabsichtigt werde, hat sie einen Entschluß noch nicht gefaßt und wird einen solchen erst fassen können, wenn sie zu übersehen im Stande ist, welche von den gegenwärtigen Vorlagen in dieser Session erledigt worden sind. — Damit war der Gegenstand erledigt.

Es folgt die erste Berathung der allgemeinen Rechnung über den Staatshaushaltsetat des Jahres 1872, sowie der Rechnung über die Fonds des ehemaligen Staatsschatzes für dasselbe Jahr. Die Vorlage wird ohne Debatte der Budgetcommission zur Prüfung überwiesen. In erster und zweiter Berathung wird der Gesetzentwurf betreffend die Ausführung des Reichsimpfgesetzes vom 8. April 1873 nach kurzer Debatte, an welcher sich die Abg. Schmidt (Sagan) Dr. Löwe und Dr. Virchow betheiligen, in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung mit einem unwesentlichen vom Abg. Schmidt zu § 2 gestellten Amendement angenommen. Der letzte Gegenstand der T.-O. ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über das Kostenwesen in Auseinandersetzungssachen. Abschnitt I (§§ 1—7) bezieht sich auf die von den Parteien zu zahlenden Kosten. § 1 bestimmt, daß an Stelle der Kosten, welche bisher nach dem Kostenregulativ vom 25. April 1836 erhoben sind, die Parteien künftig Pauschsätze nach Inhalt dieses Gesetzes zu zahlen haben. § 1 wird unverändert angenommen. § 2 enthält in 6 Nummern die Grundsätze, nach welchen in Auseinandersetzungssachen die Pauschsätze festgestellt werden sollen. Zu demselben liegen eine Reihe von Abänderungsanträgen der Abg. Mühlenbeck und Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen vor, welche eine Ermäßigung der Pauschsätze bezwecken. In der sich über diese Anträge erhebenden längeren Discussion erklärt sich, nach Befürwortung derselben durch den Antragsteller, der Minister der landw. Angelegenheiten Dr. Friedenthal gegen diese Abänderungsvorschläge. Dieselben würden, so führt der Minister aus, große Schwierigkeiten in der Ausführung nach sich ziehen und doch den eigentlichen Zweck, eine Erleichterung der Betheiligten herbeizuführen, nicht erreichen. Andererseits widersprechen dieselben aber auch dem System des Gesetzes nach seiner materiellen Bedeutung und dem Endzwecke desselben. In den Auseinandersetzungsbehörden, deren Aufgabe lediglich in der Förderung der Cultur bestehe, liege schon die Garantie, daß sie in den meisten Fällen die Betheiligten vor unnöthigen Kosten schützen werden. § 2 wird hierauf nach Ablehnung der dazu gestellten Anträge unverändert genehmigt. § 3 erhält dagegen auf den Antrag des Abg. Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen folgende motivirte Fassung: „Bei Feststellung des Jahreswerths oder der Fläche, nach welchen die in § 2 bestimmten Pauschsätze zu bemessen sind, werden Bruchtheile unter einer halben Mark oder einem halben Hectar unberücksichtigt gelassen, höhere Bruchtheile aber werden voll gerechnet. Mindestens kommt der Jahreswerth einer Mark oder die Fläche eines Hectars in Berechnung. Die Erhebung der im § 2 zu 1 bis 3 festgesetzten Pauschsätze bildet für die bezüglichen Auseinandersetzungen die Regel. Liegen indeß in einzelnen Fällen Umstände vor, welche eine Aenderung der Sätze geboten erscheinen lassen, so kann die Auseinandersetzungsbehörde die Pauschsätze zu 1 und 2 des § 2 bis auf den vierten Theil, die Pauschsätze zu 3 des § 2 dagegen für das Hector bis auf 3 Mark ermäßigen. Die §§ 4—7 werden unverändert genehmigt.

Der Abschnitt II (§§ 8—14) bezieht sich auf die Besoldung und Remunerationen der Specialcommissarien und Vermessungsbeamten ꝛc. — Derselbe wird unverändert genehmigt. Ebenso Abschnitt III (§§ 15—77), welcher die allgemeinen Uebergangsbestimmungen enthält mit einem zu § 15 beantragten Amendement des Abg. Mühlenbeck, wonach bezüglich der bereits anhängigen Processe die Erhebung von Pauschsätzen für die noch laufende 1. und 2. Instanz nicht stattzufinden hat.

Damit ist die T.-O. erledigt. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr. T.-O. dritte Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln an die katholischen Bischöfe und Geistlichen.

* Der Reichstagsabgeordnete Drechslermeister Bebel ist am 1. d. nach Verbüßung der ihm wegen Majestätsbeleidigung zuerkannten achtmonatlichen Gefängnißstrafe aus der Strafanstalt zu Zwickau entlassen worden.

* Dem in Plötzensee inhaftirten Caplan Majunke ist es gestattet, sich schriftstellerisch zu beschäftigen. Die ultramontane Actien-Gesellschaft „Germania", in deren Verlage auch die „Germania" erscheint, hat die Arbeitskraft des „Sträflings" Majunke gepachtet und zahlt für die literarischen Leistungen desselben an die Gefängnißverwaltung von Plötzensee pro Arbeitstag eine Mark deutsche Reichswährung, von welchem Betrage Herr Majunke 33⅓ pCt. (33⅓ Pfennig täglich) zur eigenen Benutzung erhält. — Ebenso ist es dem internirten Socialdemokraten Herrn Most verstattet, für seinen Buchhändler Geib literarisch thätig zu sein.

Frankreich.

Einer Meldung des „Contin.-Herald zufolge werden die Exkaiserin Eugenie und ihr Sohn Ende dieses Frühjahrs nach Madrid abreisen, um der Gräfin Montijo, der Mutter der Exkaiserin, einen Besuch zu machen. Auch scheint es sich zu bestätigen, daß zwischen Rouher und dem Höfchen in Chiselhurst Mittheilungen zum Ausbruch gekommen sind. Die Exkaiserin will, daß Rouher die Führerschaft der Partei ganz abgebe und soll ihm sogar die Gelder, welche er bisher bezog, inne behalten haben. — Wie ferner verlautet, hat die Prinzessin Clotilde die Absicht, auf Scheidung von ihrem Manne, dem Prinzen Napoleon, anzutragen. Bis jetzt soll es noch gelungen sein, sie von diesem Schritte abzuhalten, wenigstens hat sie den Antrag noch nicht gestellt.

Der Prinz von Wales ist am Sonntag in Paris eingetroffen; er hatte die Absicht schon Montag wieder nach London abzureisen.

* Am 29. December v. J. war der Kaufmann Rocher in Paris in seinem Comptoir von Mörderhand getödtet vorgefunden worden. Die That war am hellen Tage in einer der volkreichsten Straßen von Paris, der Rue d'Hauteville, begangen worden; der Mörder, welcher seinem Opfer den Hals abgeschnitten hatte, war mit der goldenen Uhr und Kette und dem Paletot Rocher's davongelaufen. Er wurde bald in der Person eines schon abgestraften Verbrechers, Namens Bacquet, ermittelt, dieser von den pariser Geschworenen zum Tode verurtheilt und dieser Tage auf dem Platz La Roquette das Todesurtheil vollstreckt. Der Delinquent benahm sich, als man ihn halb 6 Uhr aus dem Schlafe weckte und auf sein Loos vorbereitete, sehr gefaßt, stopfte sich eine Pfeife und ließ sich nur von dem Gefängnißgeistlichen Abbé Crozes bewegen, dieselbe behufs Ablegung seiner Beichte ausgehen zu lassen. In Begleitung des Abbé bestieg er das Schaffot, war im Nu von dem Scharfrichter Roch unter das Fallbeil geschoben und — in die Ewigkeit befördert. Die pariser Bevölkerung scheint an diesem sonst so gesuchten Schauspiel keinen Gefallen mehr zu finden; es war seit Kurzem schon die dritte Hinrichtung, zu welcher sich außer den officiell aufgebotenen Truppen und der Polizeimacht nur ein sehr spärliches Publikum eingefunden.

Italien.

Der Kaiser Franz Joseph reiste am Sonntag Morgen von Triest ab, traf Vormittags 10 Uhr in Görz unter enthusiastischer Begrüßung der Bevölkerung ein und fuhr am Montag früh mit dem italienischen Hofzuge nach Venedig ab. Vor der Abreise erließ der Kaiser ein Handschreiben an den Statthalter, in welchem derselbe beauftragt wird, der Bevölkerung für die Kundgebung treuer Anhänglichkeit den vollsten Dank des Kaisers auszusprechen und zugleich der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß es gelingen werde, ein fortschreitendes Aufblühen des Landes in dauernder Weise zu sichern. In Udine begrüßte General Menabrea den Kaiser im Namen des Königs Victor Emanuel. Der letztere und Kronprinz Humbert nebst Gemahlin sowie der Herzog von Genua waren inzwischen am Montag in Venedig angekommen. Ueber den hier stattgefundenen Empfang des Kaisers berichtet der Telegraph wie folgt:

Der Kaiser traf heute (Montag) Mittag hier ein. Auf der Fahrt von Cormons hierher wurde der Kaiser an allen Stationen festlich empfangen. Die Bahnhöfe waren mit italienischen und österreichischen Fahnen geschmückt und Ehrencompagnien an denselben aufgestellt. Die königlichen und Communalbehörden hatten sich zum Empfange des Kaisers eingefunden, der von der Bevölkerung allenthalben mit den lebhaftesten Kundgebungen begrüßt wurde. Auf dem hiesigen Bahnhofe waren der König, die königlichen Prinzen und die sämmtlichen Civil- und Militärbehörden zum Empfange anwesend. Eine Compagnie des 71. Linienregiments gab die Ehrenwache. Als der Hofzug in den Bahnhof einfuhr, ging der König Victor Emanuel dem Kaiser entgegen und umarmte denselben. Die Militärcapelle spielte die österreichische Volkshymne. Als die Souveraine im Pavillon des Landungsplatzes erschienen, brach die unübersehbare Volksmenge, welche dort der Ankunft des Kaisers harrte, in enthusiastische Hochrufe aus. Die Artillerie gab mehrere Salven ab. In einer eigens für den Kaiser hergerichteten Gondel nahmen der Kaiser, der König und der Kronprinz Platz. Die Prinzen Amadeus und Thomas, Graf von Wimpffen, General Menabrea und das gesammte Gefolge des Kaisers schlossen sich in anderen Gondeln an. Unzählige Fahrzeuge, worunter alle Gondeln der venetianischen Nobili in Gala folgten. Die Ufer, Treppen und Paläste waren von Zuschauern überfüllt und die prachtvoll decorirten Balkone besonders von Damen dicht besetzt. Auf der Fahrt durch den Canal grande, welche eine halbe Stunde dauerte, wurden die beiden Monarchen überall mit Enthusiasmus empfangen. In den lauten Jubel der Bevölkerung mischten sich die Klänge der österreichischen Volkshymne, die von den zahlreichen Musikcapellen beim Vorüberfahren der Souveräne angestimmt wurde. Auf dem Marcusplatze wurde den dort aufgestellten Truppen von den Majestäten die Revue abgenommen und darauf in der Residenz der Kaiser von der Kronprinzessin, den Ministern und den Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer empfangen. Der Marcusplatz war von einer dichtgedrängten Volksmenge besetzt, welche den Kaiser Franz Josef und den König Victor Emanuel mit den lebhaftesten Kundgebungen begrüßte. Die Ovationen wiederholten sich, als die beiden Monarchen zusammen auf dem Balkon der Residenz erschienen. — Die Empfangsfeierlichkeiten, zu denen sich eine große Anzahl von Fremden hier eingefunden hat, wurden von dem prachtvollsten Wetter begünstigt.

---

[50]

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Weshalb hatte die kühne Frau sich mit einem Kahne nach jener engen Gasse begeben? Hatte sie wirklich schon Gelegenheit gefunden, sich mit den Gefangenen zu verständigen? Hoffte sie auf die Flucht derselben? Wollte sie dieselbe durch den Kahn erleichtern?

Er eilte zurück zu dem Gefängnisse. Das schrillende Pfeifen eines Nachtwächters tönte ihm entgegen.

An dem Eingange der engen Gasse sah er zwei Männer mit einander ringen und hastig eilte er dorthin. Der Wächter hatte einen hochgewachsenen Mann erfaßt, war demselben indeß an Kraft unterlegen und wurde von ihm niedergeworfen. Der Unbekannte hatte beide Hände um seinen Hals geschlungen um ihn am Schreien zu hindern und drohte ihn zu erdrosseln. In diesem Augenblicke erfaßte Heinrich den Stärkeren und riß ihn zurück. Auf's neue entstand ein heftiges Ringen, dasselbe währte indeß nicht lange, denn der Posten und mehrere Wächter eilten zu Hülfe, und der Mann wurde niedergeworfen.

Erst jetzt erkannte Heinrich denselben.

„Ach, Herr Loppin", rief er — er hatte sich nicht geirrt, es war Arthur, der verzweiflungsvoll alle Kräfte aufbot, sich zu befreien. Er mußte der Uebermacht unterliegen, bis aber einem der Wächter so heftig in dem Arm, daß dieser laut aufschrie.

Die Ruhe Arthurs war dahin, wie ein Wüthender geberdete er sich, seine dunkeln Augen rollten glühend und er trat wie ein Tobsüchtiger mit den Füßen, als ihm die Hände bereits gefesselt waren. Es mochte freilich eine bittere Empfindung für ihn sein, daß er wieder gefangen war, nachdem seine kühne Flucht gelungen und er die Luft der Freiheit wieder geathmet.

„Wir werden Sie von jetzt an in Ihrer Zelle schließen, ein zweiter Fluchtversuch soll ihnen nicht gelingen, dafür werde ich Sorge tragen", sprach Heinrich zu ihm.

Arthur knirschte hörbar laut mit den Zähnen und schwieg.

Der Wächter, der zuerst mit ihm gerungen, erzählte, daß er ihn in der engen Gasse bemerkt habe, er sei vom Flusse hergekommen. Da er ihm verdächtig erschienen, habe er ihn angerufen, allein Arthur habe versucht ihn zurückzuwerfen und zu fliehen. Nur mit dem Aufgebot aller seiner Kräfte habe er ihn zurückgehalten, es sei ihm indeß übel bekommen, da er fast erdrosselt sei.

„Wären Sie eine Minute später gekommen, Herr Commissär", fügte er hinzu, „so hätte der Mensch mich wahrhaftig gedämpft! Es dunkelte mir bereits vor den Augen und ich war nahe daran, die Besinnung zu verlieren. Der Mensch hat ganz außerordentliche Kräfte."

„Diese Vögel scheinen sehr flüchtig zu sein", entgegnete Heinrich, über den glücklichen Zufall, der ihn zur rechten Minute sicher geführt, erfreut. „Es giebt indeß Käfige, die auch für solche Vögel zu fest sind! — Wie sind Sie aus Ihrer Zelle entkommen?" wandte er sich an Arthur.

Dieser schwieg, hielt indeß das glühende Auge so fest und so drohend auf ihn gerichtet, daß er fühlte, er habe alles zu befürchten, wenn dieser Mensch je die Freiheit wieder erlange.

„Nun, die Untersuchung Ihrer Zelle wird es ja zeigen", fuhr Heinrich fort. „Ihre Frau steht jedenfalls damit in Verbindung. Ich hatte vor einer halben Stunde das Vergnügen, ihr zu begegnen. Sie ist mir entflohen, allein hoffentlich ist auch sie in diesem Augenblick bereits verhaftet."

Arthur athmete rasch und schwer.

„Teufel!" rief er. Er brachte dies Wort kaum hervor.

„Nennen Sie mich immerhin so", entgegnete Heinrich. „Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, Sie vollständig zu entlarven und dies ist mir gelungen. Jetzt geben Sie jede Hoffnung auf, denn sie wäre eine Thorheit!"

Der Gefesselte verhehle das Gefängniß zurückgebracht. Der Inspector war nicht wenig erstaunt, als er aus dem Schlafe gepocht wurde und den Gefesselten erblickte. Er hatte besonders fest in dieser Nacht geschlafen. In der Freude über das ihm gemachte glänzende Anerbieten, in dem zuversichtlichen Traume von seinem künftigen hohen Gehalte hatte er in der Restauration einige Glas Bier mehr getrunken, als sonst seine Gewohnheit war.

„Woher haben Sie den Gefangenen? Wie kommt er in Ihre Hände? fragte er, halb noch ihm Schlafe, verwirrt, die Augen starr auf Arthur gerichtet.

„Wir haben ihn auf der Straße gefunden?" entgegnete Heinrich. „Herr Inspector, es scheint Ihren Gefangenen jetzt sehr leicht zu werden, zu entfliehen."

„Er kann nicht entflohen sein — es ist unmöglich!" rief der Inspector.

„Den Beweis der Möglichkeit sehen Sie hier mit eigenen Augen", fuhr Heinrich fort. „Nun wird es sich ja erweisen, ob irgend Jemand die Schuld einer Nachlässigkeit trifft."

„Wie sind Sie aus Ihrer Zelle entkommen?" wandte sich der Inspector mit größter Erbitterung an Arthur.

„Sehen Sie", fiel Heinrich ein, „der Herr versteht zu schweigen, die Untersuchung seiner Zelle wird alles aufklären! Legen Sie dem Gefangenen feste Handschellen an", befahl er einem Gefängnißwärter, „binden Sie ihm auch die Füße und bleiben Sie bei ihm. Er soll sich nicht rühren, bis ich zurückkomme. Sie haften für ihn. Ich werde zuerst seine Zelle untersuchen."

Von dem Inspector geleitet, begab er sich in die oberen Räume des Gefängnisses, in welchen Arthurs Zelle lag. Als sie den vor derselben befindlichen Gang betraten, fanden sie den Wärter, welcher die Nachtwache hatte, fest schlafend in einer Ecke sitzen. (Fortsetzung folgt.)

Halle, den 6. April.

— In der gestrigen geschlossenen Stadtverordnetensitzung wurde u. A. die Wahl des zweiten besoldeten Stadtraths vollzogen. Von 28 abgegebenen Stimmen fielen 22 auf Hrn. Zernial, zeitigen Bürgermeister in Schönebeck. Dieser ist somit gewählt. Herrn Z. wird eine erfolgreiche Praxis im Verwaltungswesen verbunden mit tüchtiger juristischer Bildung nachgerühmt. 6 Stimmen fielen auf Kreisrichter Kühne. Der von der Commission mit in erster Linie in Aussicht genommene Bankdirector Fenner in Frankfurt a. O. hatte wegen Annahme einer Wahl als Bürgermeister in Landsberg a. W. seine Bewerbung zurückgezogen.

— In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung des hallischen Gartenbauvereins erstattete Herr Garteninspector Paul, Vorsitzender des Vereins, Bericht über die Thätigkeit des letzteren im abgelaufenen Jahre. Nach demselben vermag der Ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750407014/fragment/page=0002

ein mit voller Befriedigung zurückzuschauen auf das, was in ihm und durch ihn geleistet ist. An Vorträgen sind 17 zu verzeichnen, nicht blos rein gärtnerische und auf die Blumenzucht bezügliche Fragen behandelnd, wie Culturen der Trüffel, der Champignons, der Begonien, Reseda, Cyclamen, Anlage und Pflege der Rasenplätze, Keimfähigkeit der Saamen ꝛc., sondern auch solche, deren Erörterung von allgemeinerem Interesse ist, wie über den Coloradokäfer, den Kuckuk, die Corallenkeulen u. s. w. Die Mitgliederzahl ist von 92 auf 100 angewachsen. Das Vermögen des Vereins beläuft sich auf 1900 Mark. Die Bibliothek hat im abgelaufenen Jahre eine ansehnliche Bereicherung an Werken gärtnerischen und naturwissenschaftlichen Inhalts erfahren. Der bisherige Vorstand, bestehend aus dem schon genannten Vorsitzenden, seinen Stellvertretern Herrn Dr. Ule und Herrn Kunstgärtner Wolfhagen u. s. w. wurde mit erfreulicher Harmonie wiedergewählt. Zum Ehrenmitgliede des Vereins wurde der um den Gartenbau überaus verdiente Herr Hofgärtner Hartwig in Weimar ernannt. An Pflanzen waren ausgestellt: eine schöne Rhododendrongruppe, ein Paodaeus und eine Caryota propinqua, beide in schönster Cultur, eine im Wohnzimmer cultivirte reichblühende Fuchsia und eine prächtige Caladiensammlung, für welche letztere dem Besitzer, Herrn Kunstgärtner Herz, der Monatspreis ertheilt wurde. Um den Beweis des Fortschrittes in den Bestrebungen des Vereins zu liefern wurde beschlossen, auch im Sommer 1876 wieder eine größere Gartenbau-Ausstellung im Freien zu veranstalten und schon jetzt mit den Arbeiten für dieselbe, der Veröffentlichung ꝛc., zu beginnen. Nach Aufhebung der Generalversammlung wurde an blumengeschmückter Tafel von den zahlreich versammelten Mitgliedern das fünfjährige Bestehen des Vereins durch ein solennes Festessen gefeiert.

Stadtverordneten-Sitzung am 5. April.

1. Ref. Hr. Nebert. Bei der Hospitalverwaltung sind mehrere Etatsüberschreitungen, besonders in den Teichen Büreaukosten, Reparaturbauten, Curkosten u. a. im Gesammtbetrage von 1204 Thlr. entstanden, die bewilligt werden. Diese Ueberschreitungen sind durch Ersparnisse in andern Titeln nicht nur gedeckt, sondern es ergiebt sich mit Rücksicht darauf, daß die Feuer-Vers.-Prämie auf 5 Jahre vorausbezahlt worden, noch ein Ueberschuß in der Verwaltung von 24 Thlr.

2. Ref. Hr. Walter. Etatsüberschreitungen bei der Siechenhauskasse in Höhe von 79 Thlr. werden bewilligt.

3. Ref. Hr. Dr. Schrader. Durch die Erweiterung des Begräbnißraumes auf dem Friedhofe hat sich ein größeres Bedürfniß von Wasser ergeben; zugleich ist der dort befindliche Brunnen seit der Anlegung der Halberstädter Eisenbahn verfiecht, und die einzige Bleiröhrleitung scheint überdies schadhaft, denn sie liefert nur einen schwachen Wasserstrahl. Eine Abhilfe ist um so nothwendiger, als das Wasser nicht blos zur Bewässerung der Grabpflanzungen, sondern auch zur Erweichung des sehr harten Erdbodens bei Anlegung von Gräbern verwendet werden muß. Es wird nun eine 2zöllige neue Eisenrohrleitung an Stelle der alten beabsichtigt, von wo aus ein einzöll. Rohrstrang bis zu den neuen Quartieren führen soll. Kosten sind auf 335 Thlr. veranschlagt, die von der Vers. bewilligt werden.

4. Ref. Hr. Walter. Der hiesige Bezirksverein deutscher Ingenieure, welcher bei Gelegenheit der Generalversammlung und des 25jährigen Jubiläums des Vereins für deutsche Zuckerindustrie am 25. bis 27. Mai eine Ausstellung von Maschinen zu veranstalten gedenkt, hat den Magistrat für diesen Zweck um kostenfreie Ueberlassung des Roßplatzes zur Etablirung einer Ausstellungshalle und der Turnhalle zu Restaurationszwecken gebeten. Dem Antrag des Magistrats, die Bitte zu gewähren, stimmte die Versammlung zu.

5. Die Interpellation einiger Mitglieder der Vers. betr. den Bau der Filial-Gasanstalt beantwortet der Hr. Oberbürgermeister v. Boß. Die eigentliche Untersuchung der sich zeigenden Schäden beim Bau habe erst jetzt im Frühjahre stattfinden können. Die vom Ingenieur Lehmann aufgestellten Berechnungen, die dem Bau zu Grunde gelegen haben, seien durch die Prüfung des Hrn. Dr. Schrader für richtig befunden. Nachdem das Bassin durch 20 Verstärkungspfeiler gefestigt worden, halte die Commission die Mauern hinlänglich gefestigt, und da die Sprünge im Boden des Bassins im Laufe des Winters nicht größer geworden sind, sei anzunehmen, daß der Boden sich nicht weiter setzen werde. Eine nochmalige Vermauerung, wobei das Grundwasser vermittelst Anlegung von Sammelbrunnen zurückgehalten werden müsse, sowie die Druckprobe durch Füllung des Bassins mit Wasser werde nächstens stattfinden, wobei es sich zeigen müsse, wie weit die Voraussetzungen der Commission sich bewahrheiten.

6. Ref. Hr. Jentzsch. Zur besseren Bewässerung und Instandhaltung der städtischen Promenadenanlagen schlägt der Magistrat im Einverständniß mit der Verschönerungscommission die Anbringung von neuen Hydranten und Haupthähnen und zwar vor der königl. Bank, an der Waisenhaus-Apotheke, in der Poststraße, am Postgebäude, vor der „Tulpe", bei der Universität, sowie die Beschaffung einiger neuer Hanfschläuche überhaupt, zu einem Kostenaufwande von 372 Thlr. vor, Hr. Bethcke möchte zu erwägen geben, ob nicht die Bewässerung wie es an andern Orten geschähe, durch Anwendung von Metallröhren und längeren Schläuchen bewirkt und dadurch die Kosten bedeutend ermäßigt werden könnten. — Die angegebene Geldsumme wird bewilligt.

7. Ref. Hr. Dr. Müller. Die Anstellung eines promonadenwärters für das dazu bewilligte Honorar von 450 Mk. hat sich nicht ermöglichen lassen, und eine Erhöhung dieses Betrages nach Feststellung des Etats scheint der Verschönerungs-Commission nicht tunlich; sie beantragt daher, die bewilligte Summe für dieses Jahr zum Schutze der Promenaden zur Vermehrung von Arbeitskräften und als Gratificationen für besondere Bemühungen im Interesse der Anlagen zu verwenden. Hr. Bethcke möchte die Summe der Stadtkasse erhalten; die Pflicht des Stadtgärtners uno seiner Arbeiter sei es ohnedies, für Pflege der städtischen Anlagen möglichst bedacht zu sein. Der Magistratsantrag wird indessen, nachdem er durch die HHrn. Fiebiger und Radecke nochmals empfohlen, mit geringer Majorität angenommen.

8. Ref. Hr. Rüffer. Höheren Ortes war die Unterbringung der Kreiskasse in das ehemalige Steuercontrolhaus an der Merseburger Chaussee angeordnet worden. Die Unbequemlichkeit eines so abgelegenen Ortes hat den Magistrat veranlaßt, für diese Kasse das ehemalige Polizeiwachlocal und zwar unentgeltlich, nur gegen Erstattung der Reparaturkosten einzuraumen, und bittet um die Zustimmung der Versammlung, die um so eher zu ertheilen sein werde, als der Bau eines eigenen königl. Kreis-Kassenlocals und zwar in der Wilhelmsstraße in Aussicht genommen sei. Hr. St.-R. vom Hagen empfiehlt den Antrag des Magistrats, dem auch Hr. Dr. Müller und Hr. J.-R. Göcking zustimmte unter der Voraussetzung, daß die Ueberlassung nur widerruflich und auf kurze Zeit geschähe und auch Hr. J.-R. Fiebiger giebt einen anfangs erhobenen Widerspruch auf. Die Ueberlassung des Lokals wird, nachdem der Ref. dieselbe nochmals im Interesse so vieler Invaliden empfohlen, die ihre Pension von der Kasse erhalten, genehmigt.

9. Ref. Herr Rüffer. Auf die Petition von acht Händlern, welche das Beziehen des Wochenmarktes mit nicht marktgängigen Waaren erbeten haben, und deren Gewährung die Versammlung für billig erkannt, hat der Magistrat im Einverständnisse mit der Regierung genehmigt, daß den Petenten auf Widerruf und für ihre Person die Marktstände belassen werden sollen, wovon der Versammlung Mittheilung gemacht wird.

10. Ref. Herr Kyritz. Die Commission zur Besichtigung des schadhaften Kuhstalles auf dem Rittergute in Beesen hat ihren Auftrag ausgeführt und in einem Protocoll den Befund der Sachlage dargestellt. In diesem Schriftstück, welches der Ref. vorliest, wird der Schaden constatirt, wie er in einer früheren Sitzung beschrieben wurde; die Reparatur sei zum Theil schon ausgeführt, doch erscheine der Commission die Anbringung von Säulen zur Stütze des Daches für eine völlige Sicherheit nothwendig. Herr Oberbürgermeister von Boß verliest das Protokoll, welches die technische Commission des Magistrats bei Gelegenheit der Prüfung dieser Angelegenheit aufgenommen. Er erklärte dabei, daß der Unternehmer eine dreijährige Garantie übernommen habe und nun erst abgewartet werden müsse, ob eine Aenderung des Baues vorgenommen werden müsse, um nicht eine Aenderung des Rechtsverhältnisses mit dem Unternehmer herbeizuführen. Herr J.-R. Fiebiger spricht sich gegen diese letztere Ansicht aus; man dürfe nicht erst risiren, daß ein größerer Schaden und auch wohl Unglück geschähe. Wolle man den Rechtsstandpunkt genau verfolgen, so müsse man ganz andere Ansprüche an den Unternehmer stellen, der Antrag des Ref. auf Anbringung von Säulen widerspreche also durchaus nicht dem Rechtsverhältniß. Herr Baurath Driesemann erklärt, daß nach der vollendeten Reparatur die völlige Sicherheit hergestellt sei, und es wäre dies von vorn herein schon erreicht worden, wenn die jetzt untergezogenen Sattelhölzer sogleich angebracht worden wären. Herr R.-R. Gneist stimmt Herrn Fiebiger bei und beantragt, daß die Commission den Auftrag erhalte, zu untersuchen und sich darüber zu äußern, ob die wahrgenommenen Mängel ihren Grund in der fehlerhaften Construction oder in der mangelhaften Ausführung des Projectes haben. — Dieser Antrag sowie der Antrag des Ref., dem Magistrat die Anbringung von Säulen anheim zu geben, werden angenommen.

11. Erbauung einer neuen Volksschule. Ref. Hr. Dr. Schrader. Die Ueberfüllung der Klassen im jetzigen Volksschulgebäude hat die Schulcommission zu dem Antrage veranlaßt, die Erbauung einer neuen Volksschule ins Auge zu fassen. Zwar sei sowohl der Saal als auch die Wohnung des Directors noch vorhanden, woraus noch eine Anzahl Schulklassen hergestellt werden könne, doch empfehle es sich nicht, die ohnehin schlechte Beschaffenheit der Luft in dem genannten Gebäude durch eine noch größere Vermehrung der Schülerzahl und Schulklassen zu verschlimmern. Die von der Vers. eingesetzte Commission sollte sich zunächst mit der Frage beschäftigen, ob das Bedürfniß einer neuen Schule vorhanden sei. Sie hat dieses Bedürfniß aus den angegebenen Gründen vollständig anerkannt und sich auch schon im Einverständniß mit dem Magistrate nach einem geeigneten Orte für einen solchen Bau umgesehen, obwohl diese Frage die Aufgabe einer besondern Commission bilden soll, deren nunmehrige Ernennung zugleich von dem Ref. beantragt wird. Die Bauunternehmer Kuhnt und Reußner offerirten nämlich dem Magistrate ein Grundstück von 1½ Morgen zu 12,000 Thlr. auf der ehemaligen Hospitalbreite auf dem Kreuzungspunkte der Henriettenstraße und der Straße von dem alten Gestthore nach dem Zuchthause zu, zu dessen Kauf der Magistrat die Autorisation beantragt. Die Commission hat sich, nachdem sie mehrere Grundstücke, so in der Taubengasse Nr. 14, auch die beiden Vorstadtschulen zu Glaucha und Neumarkt besichtigt, und auch an einen Platz in der Halle gedacht, der aus mehreren Gründen nicht zu empfehlen war, namentlich für die nördliche Gegend der Stadt sich entschieden zu müssen geglaubt und empfiehlt den Antrag des Magistrats. — Hr. JR. Fiebiger möchte zu erwägen geben, ob die Beschaffung einer Schule nicht ebenso zweckmäßig und billiger zu erreichen sei durch Acquisition eines andern städtischen Gebäudes, so des Lazarethes bei der Moritzburg, ferner der Universitätsreitbahn, welche beide Grundstücke zu erwerben jetzt der Stadt sehr nahe gelegt werden; dasselbe sei mit dem Postgebäude der Fall, da es im Plane sei, die Postverwaltung mit dem Bahnhofe in nähere Verbindung zu bringen.

Hr. Oberbürgermstr. v. Boß widerspricht dieser Ansicht, da es sich zunächst darum handle, möglichst schnell den Nothständen der Schule abzuhelfen und die Verhandlungen zur Erwerbung irgend eines der erwähnten Gebäude noch sehr viel Zeit in Anspruch nehmen würden. Die Kaserne betreffend, bei deren Bau man allerdings zugleich auch auf Beschaffung einen Lazarethes Bedacht nehmen werde, so sei Aussicht vorhanden, daß der Staat selbst an allen Garnisonorten das Kasernement der Truppen in die Hand nehmen werde, sobald die nächste Session des Reichstages die Zustimmung dazu giebt. Halle werde hiernach mit 2 Bataillonen bedacht werden und die Stadt habe daher keine Veranlassung, jetzt der Frage des Kasernenbaues näher zu treten. Die Universitätsbauten würden auch nicht so schnell vorwärts schreiten, wie man dies wohl jetzt anzunehmen scheine; dieselben könnten vielmehr noch auf etliche Jahre hinausgeschoben werden, indem der Finanzminister betreffs solcher Ausgaben für den nächstjährigen Etat die Zügel kurz fassen werde. Auf solche Aussichten könne man sich aber bei dem jetzigen dringenden Bedürfniß einer Schule nicht einlassen.

Hr. Dr. Müller constatirt nochmals das Bedürfniß eines neuen Schulgebäudes und legt seine Wahrnehmungen bei Besichtigung der einzelnen Klassen der Volksschule dar in Bezug auf die schlechte Luft, das enge Sitzen der Schüler, wodurch die Erreichung des Schulzieles fast unmöglich gemacht werde, wozu noch, wie er hierbei erfahren, kommt, daß die Kinder zum großen Theil erst mit dem 7., 8. und 9. Jahre zur Schule gebracht werden, was für die Aufgaben unsers Volksschulfahrts-Vereins schwer ins Gewicht falle. — Nachdem Hr. St.-R. Dr. v. Bassewitz wiederholt, sowie auch Hr. Gruneberg sich für die Errichtung einer neuen Schule, der letztere namentlich für die Etablirung auf dem Neumarkt, sich erklärt und Hr. C.-R. Dr. Hüllmann die sanitätlichen Rücksichten auf die städtische Jugend hervorgehoben, glaubt Hr. Bethke in Rücksicht auf die großen Kosten einer neuen Volksschule die Angelegenheit nochmals einer Commissionsberathung unterziehen zu müssen. Das Bedürfniß erkennt er nicht als dringend an, da im letzten Jahre die Schülerzahl sich nur um 12 vermehrt habe und man in der Wohnung des Rectors noch Raum für das nächste Bedürfniß gewinnen könne. Die Luft im einen Schulzimmer werde durch 5 oder 10 Schüler weniger nicht besser. Er beantragt die Berathung 14 Tage zu vertagen, damit jedes einzelne Mitglied der Versammlung sich über die Frage noch mehr orientire. Auch für den in Aussicht genommen Bauplatz könne er sich nicht entscheiden, da in jener Gegend gerade weniger ärmere Leute wohnen und die Kinder aus der Stadt also weit hinausgehen müßten. — Auf die Ansicht des Hrn. J.-R. Fiebiger, daß eine so große Ausgabe 60—70,000 Thlr. nicht gleich bewilligt werden könne und das Bedürfniß erst reiflich erwogen werden müsse, antwortet Hr. Oberbürgermeister v. Boß, daß bei Begründung des Bedürfnisses der letzten Anleihe schon die Erbauung der Volksschule in erster Reihe gestanden und wesentlich mit zur Beschlußfassung über dieselbe gewirkt habe.

Schließlich wird der Bethkesche Antrag auf Vertagung der Beschlußfassung, sowie ein Antrag des Hrn. Dr. Hüllmann, das Bedürfniß des Baues einer neuen Volksschule anzuerkennen und endlich der Antrag des Ref. zur Wahl einer Commission zur Auswahl eines geeigneten Bauplatzes angenommen. Die Commission wird gebildet aus den 5 Herren der bisherigen Commission, Dr. Schrader, Dr. Ule, Dr. Opel, Dr. Müller, Wolff, zu denen noch die HH. Fiebiger, Steinhauf und Kyritz gewählt werden.

Hierauf geschlossene Sitzung.

— Meteorologische Station. Vormittags 8 Uhr. Wind: — 0. — Barometer 27' 6''', 04. — Feuchtigkeitsgehalt der Luft 71,3 %. Thermometer: 7,0. Unbedeckter Himmel.

* Die Kerguelen-Expedition ist in Marseille angekommen. Von dort wird sie sich nach Straßburg im Elsaß begeben, um zunächst das benutzte Beobachtungsmaterial dort abzuliefern.

Provinzial-Nachrichten.

§§ **Naumburg**, 2. April. Wie an vielen Orten des deutschen Reiches haben auch hier die Stadtbehörden unterm 30. März eine Glückwunsch-Adresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu seinem 60. Geburtstage abgesandt.

§§ **Naumburg**, 3. April. Die im März vorherrschend gewesene düstere, nebelige Witterung, die noch im jetzigen Monate andauert, scheint mehr als sonst den Lebensüberdruß befördert zu haben, indem in den letzten beiden Wochen hier vier Selbstmorde durch Erhängen vorgekommen sind. So hat heute der frühere Tischler, jetzige Besitzer der Bade- und Schwimmanstalt in der Vorstadt bei Grochtitz, Carl Lehmann, ein unbescholtener Bürger, sich erhängt.

≃ **Weißenfels**, 5. April. Es ist von mehrfachem Unglück aus unserer Stadt zu berichten. Am vergangenen Sonntag stürzte der 10-jährige Sohn des Seifensiederei-besitzers Sch. von einem Rollwagen, dessen Pferde scheu geworden waren und erlitt dadurch so gefährliche Verletzungen am Kopfe, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird, was um so beklagenswerther ist, als die unglücklichen Eltern erst vor kurzem einen fast gleichaltrigen Sohn verloren haben. — Zu der nämlichen Zeit ertrank ein 19-jähriger Mühlburschc bei einer Kahnfahrt auf der Saale unweit der Marienmühle. — Ferner wird seit einigen Tagen ein Rekrut von den hier garnisonirenden Husaren — der einzige Sohn sehr wohlhabender Eltern aus dem Altenburgischen — vermißt, und vermuthet man, daß derselbe freiwillig seinen Tod in der Saale gesucht und gefunden hat, da man schon seit längerer Zeit Anzeichen von Schwermuth und Lebensüberdruß an dem jungen Manne bemerkte. Der beklagenswerthe alte Vater kam gestern nach hier geeilt, um nach seinem Sohne zu forschen, von dem man jedoch noch keine Spur gefunden hat.

§§ **Laucha**, 5. April. Im Jahre 1874 hat die hiesige städtische Sparkasse eine Gesammteinnahme von 72,373 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf. und eine Ausgabe von 67,640 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf., mithin einen Kassenbestand von 4733 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf. Der Reservefonds, welcher im Vorjahre auf 3661 Thlr. 21 Sgr. gestiegen, hat sich um 1403 Thlr. 16 Sgr. vermehrt und betrug am letzten Jahresschlusse 5065 Thlr. 7 Sgr. Die Administrationskosten und Insgemein haben 220 Thlr. 9 Sgr. erfordert.

— Am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Elsterwerda ist der Lehrer Einicke von der Privat-Präparanden-Anstalt daselbst als ordentlicher Lehrer angestellt worden.

— Ueber ein neues Unstrutbahn-Unternehmen wird geschrieben: Die Unstrutbahn macht wieder einmal von sich reden. Der Magistrat in Naumburg hat seinem Stadtverordneten-Collegium die Mittheilung gemacht, daß mehrere Groß-Industrielle in Freiburg a. d. Unstrut sich an das Handelsministerium mit dem Gesuche gewendet hätten, die Genehmigung zur Herstellung einer einspurigen Eisenbahn von Naumburg bis Freiburg eventuell weiter bis zum nächsten Eisenbahnanschließungspunkte zu ertheilen, gleichzeitig aber auch die versallene Caution der sel. Unstrutbahn-Gesellschaft für dieses neue Project hergeben zu wollen. Der Handelsminister scheint infofern die betr. Eingabe nicht ungünstig aufgenommen zu haben, als darüber Bericht von der Regierung zu Merseburg erfordert worden ist und diese sowohl wie die Stadtbehörde in Naumburg und Freiburg die Idee auf's Wärmste befürwortet haben sollen.

Carl Mauch †.

Ein Telegramm aus Stuttgart meldet den am Sonntag Abend erfolgten Tod des Afrikareisenden Carl Mauch in Folge seines in Blaubeuren am 27. März erlittenen Sturzes. Die geographische Forschung verliert in ihm einen der verdienstvollsten, bescheidensten und unermüdlichsten Reisenden. Selten hat sich ein Mann auf diesem Felde der Reisen so trotz aller entgegenstehender Schwierigkeiten selbst Bahn gebrochen, wie er. Carl Mauch ist ein Württemberger von Geburt (in Ludwigsburg 1834 geboren) und seine unbemittelten Eltern hatten ihn zum Lehrfach bestimmt. Anderthalb Jahre war er in der That spärlich besoldeter Lehrgehülfe und nahm dann eine Hofmeisterstelle in Marburg in Steiermark an. Dort benutzte er die Bibliothek und die Sammlungen des Gymnasiums zu naturwissenschaftlichen Studien, verschaffte sich im Umgange mit Aerzten medicinische Kenntnisse und bildete sich in der lateinischen, französischen, englischen und arabischen Sprache aus. Im Jahre 1863 wandte er sich in einem Briefe an Dr. Petermann in Gotha und theilte diesem seine bereits von Jugend auf genährten Gedanken mit, zur Erweiterung der Kenntniß Afrika's mitwirken zu wollen. Petermann wagte ihn nicht zu ermuthigen, zumal er ihm keine Mittel zur Ausführung seines Unternehmens zu bieten hatte. 3 Jahre lang vernahm er von ihm nichts mehr; da erhielt er dafür aus Potschefstream im fernen Innern Südafrika's vom März 1866 einen Brief Carl Mauch's, worin dieser ihm seine mit unendlichen Mühen auf rastlosen Wanderungen ausgeführten Forschungen in der Transvaalrepublik mittheilte, und diesem Berichte folgte bald eine meisterhafte Karte dieser Republik. Solche Leistungen mußten gewürdigt werden, und solchem Eifer durfte die fernere Unterstützung nicht fehlen. Von Petermann wurde deshalb ein Aufruf erlassen zu Sammlungen, um Mauch in den Stand zu setzen seine Forschungen in Afrika fortzuführen, und diese Sammlungen hatten einen glücklichen Erfolg. Von da ab begann dann Mauch ein unablässiges Wandern durch Südafrika, drang 1867 zum Zambesi vor, entdeckte reiche Goldländer, erforschte das noch unbekannte Reich des Mosilikatse und fand endlich im Jahre 1871 jenseits des Limpopo die großartigen Ruinen von Timbaoë, die von Einigen für das alte Ophir gehalten werden und die jedenfalls einem fremden Culturvolk ihren Ursprung verdanken. Vor zwei Jahren kehrte Mauch nach Europa zurück, um das Gesammelte und Erforschte zu bearbeiten und neue Kraft zu neuen Unternehmungen zu sammeln. Unzweifelhaft hätten wir ihn in nächster Zeit wieder auf dem Schauplatz afrikanischer Forschung gesehen mit derselben staunenswerthen Energie thätig, mit der er 10 Jahre lang allen Mühen und Gefahren trotzte, unter denen nicht die geringsten die drückenden pecuniären Verhältnisse waren. Leider machte ein Unfall seinem so viel versprechenden Leben so plötzlich ein Ende. Vergessen wird er nicht werden; denn dem deutschen Namen hat er wie Wenige in Afrika Ehre gemacht, so wenig er selbst bei seinem bescheidenen Wesen seine großen Verdienste geltend machen mochte. —e

---

Vermischtes.

— [Confirmanden-Obstbäume.] In dem kleinen Städtchen Hohenberg in Baiern ist die schöne Sitte eingeführt, daß jedes Kind bei seinem Abgange aus der Schule auf sonst wenig benutzten Gemeindegrund einen Obstbaum pflanzt, welcher während seiner ganzen Lebensdauer sein Eigentum bleibt. Wer Gelegenheit hatte, zu beobachten, wie sorgfältig die jungen Leutchen ihre ihnen liebgewordenen Bäumchen pflegen, der wird zu der Ueberzeugung gelangen, daß hierdurch nicht nur bei der Jugend die Liebe zur Obstbaumzucht geweckt, sondern auch den muthwilligen Beschädigungen der Bäume vorgebeugt wird. Sollte sich bei vielen unserer Landgemeinden nicht dasselbe einführen lassen?

— [Bismarck als Grobschmied.] In Berlin verkauft man jetzt Cigarrenspitzen, welche Bismarck als Grobschmied darstellen, wie er mit einem Hammer einen Pfaffen bearbeitet. Steckt man eine Cigarre hinein und zieht Rauch ein, so wird der Arm Bismarck's in Bewegung gesetzt und die Inschrift sichtbar: Landgraf werde hart!

— [Weibliche Unholde.] Aus Passau wird gemeldet, daß daselbst fünf Frauenzimmer nachdem sie die Messe besucht hatten, ins Wirthshaus gingen. Sie tranken daselbst 24 Seidel Bier, 6 Seidel Wein, aßen 28 Würstchen und 36 Brödchen, und zum Beschluß tranken sie noch 2 Stutzen Kräuterliqueur. Jede dieser Damen hatte eine Cigarre im Munde.

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 5. April Abends:	Oberhaupt	1,76	Meter,
	Unterhaupt	2,06	"
Am 6. April früh:	Oberhaupt	1,74	"
	Unterhaupt	2,04	"

(Schleuse bei Trotha.)

Am 5. April Abends:	am Unterhaupt	1,80	Meter,
Am 6. April Morgens:	"	1,76	"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750407014/fragment/page=0003

Die Holzhandlung von Carl Schumann, gr. Steinstraße 31,

empfiehlt ihr Lager von
trockenen **Brettern** und **Bohlen,** geschnittenen und beschlagenen **Kanthölzern** u. **Latten** in div. Längen u. Stärken.
Baum-, Rosen- und **Georginenpfählen, Bohnenstangen, Spalierlatten, Blumenstäben, Signir-** und **Ansteck-Etiquetten.**
Dachsplitte, Mühlenschindeln und **Spliesse, Dachpappe,** △ **Deckleisten, Asphalt, Dachziegeln** und **Mauersteinen.**
Trockenes kiefernes **Brennholz.** [145b

Das Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Magazin
von
Kroppenstädt & Co.,
5. große Märkerstraße 5.
empfiehlt sein Lager selbstgefertigter Arbeiten, von den feinsten bis zu den geringsten, zu billigen Preisen.

Halle, den 4. April 1875.

P. P.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir das unter unserer Firma geführte

Weißwaaren- und Wäschegeschäft

mit dem heutigen Tage dem Herrn **Louis Kehling** käuflich übergeben haben.
Indem wir für das uns in so hohem Maaße geschenkte Vertrauen hiermit bestens danken, bitten wir, dasselbe auch auf unseren Herrn Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Geschw. Schwer.

Bezugnehmend auf obige Annonce werde ich bemüht sein, den guten Ruf des übernommenen Geschäfts aufrecht zu erhalten und bitte ein geehrtes Publikum, mir auch ferner sein freundliches Wohlwollen gütigst zuzuwenden.

Hochachtungsvoll
Louis Kehling, (vorm. Geschw. Schwer),
Leipzigerstraße 95. [141b

Frühjahrs-Fächer,
elegant und einfach empfiehlt
Andreas Haassengier,
10. große Steinstraße 10.

Schulbücher,
alt und neu, billigst bei [231d
Ch. Graeger,
Schulgasse 3c.

Nur kurze Zeit!
Gr. Ausverkauf
im Laden **gr. Brauhausgasse 31,** Ecke der **Leipzigerstr.**
ca. 2000 Paar Glacehandschuhe
sollen schleunigst wegen Aufgabe einer großen **Wiener Handschuh-Fabrik** zu **billigen** Preisen ausverkauft werden. — Es befinden sich am Lager: für **Damen** 1- und 2-knöpfige, für **Herren** 1 Knopf und Stepper.
Der Ausverkauf dauert nur einige Tage und wird das geehrte Publikum ganz besonders auf den billigen Preis aufmerksam gemacht. [127b
Wiederverkäufern Rabatt.
Verkaufszeit: Vormittags 9—1 Uhr, Nachmittags 2—7 Uhr.
Feste Preise.
Gr. Brauhausgasse 31 im Laden, Ecke der **Leipzigerstr.**

= **Schulbücher, Atlanten** = neu = alt!! billigst bei **Petersen,** Schulberg 18; bei einem Betrag von 5 Thlr. an gebe f. Bilder o. Noten **gratis!!** Welt-Naturgeschichte.

F. W. Berger,
Schmeerstr. 15,
hält sein reichhaltig. Lager selbstgef. Kinderwagen, fertiger **Korbmöbel** und **Korbwaaren** jeder Art zu soliden Preisen bestens empfohlen. (110b

---

Säcke und Planen,
eigener bedeutender Fabrikation hält größtes Lager zu Fabrikpreisen bestens empfohlen,
Pferdedecken
gefüttert und ungefüttert,
Sommerdecken u. Schabracken
von den einfachsten bis zu den elegantesten empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen,
Strohsäcke u. Schlafdecken
für die Leute empfiehlt zu anerkannt billigsten Preisen,
Segel
im Ganzen und ausgeschnitten billigst be
F. Lehmann, fr. Pfaffenberg, Halle a/S.
Nur Leipzigerstr. 80, vis à vis dem Leipz. Thurm.

Promenaden-Fächer von 2½ Sgr. an, bei **H. Reinicke,** 37. gr. Ulrichsstrasse 37. [242b

---

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken in beliebig geschlagenen Längen offeriren billigst [336c
Bohmeyer & Blume, Magdeburgerstraße 43.

Ergebene Anzeige.
Mit Gegenwärtigem erlaube mir einem geehrten Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mich am heutigen Tage als Bäckermeister am hiesigen Orte niedergelassen habe, es wird mein Bestreben sein, allen Ansprüchen, welche in mein Fach schlagen, Genüge zu leisten. [250b
Giebichenstein, den 4. April 1875.
Gustav Gummel, Bäckermeister.

M. Blankenberg,
Blumen-Fabrik,
Leipzig — Hainstraße 611.
Ginz. Blumen, Hutbouquets 2c. **in großer Auswahl.** [196b

Stuhlflechterei
wird prompt besorgt in der Möbel-, Stühl- und Sopha-Fabrik von [218b
G. Beyer, alter Markt 3.

Bauschienen
in allen gangbaren Längen und Profilen liefern billigst
Weißenborn & Comp. in Halle.

Das unterzeichnete Atelier empfiehlt sich zur Ausführung
aller xylographischen Arbeiten,
sowie **Clichés** zu **Zeitungs-Annoncen**
gegen Zusicherung billiger Preise nebst guter Ausführung. Zur Anfertigung genügt Photographie, Bleistiftzeichnung, der Gegenstand selbst oder Angabe wie gewünscht.
270c] **Emil Heue,** xylographisches Atelier, **Leipzig, Reichsstraße 3,** II.

Die Fabrik von Mineralwasser-Maschinen und technisch-chemischen Apparaten
N. Gressler,
wurde in das neu acquirirte Grundstück „Eremitage" Mühlgraben Nr. 10 heute verlegt.
Halle a/S., am 1. April 1875. [122b

Königsberger Pferde-Lotterie.
Im Anschluss an den diesjährigen **Königsberger Pferdemarkt** findet
Mittwoch, den 2. Juni 1875
eine grosse Verloosung von completten Equipagen, Reit- und Wagenpferden
aus den anerkannt vorzüglichsten Gestüten Ostpreussischer Pferdezüchter statt.
2000 Gewinne.
Hauptgewinne: ein completter Vierzug mit Landauer, ausserdem vier complette Equipagen (im Werthe von ca. 25,000 Mark), Reit- und Wagenpferde, Reitzeuge, Geschirre und Sättel etc. etc.
Der Preis des Looses ist auf 3 Mark festgesetzt. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt und wollen sich dieserhalb schleunigst an das General-Debit, Herrn **Heinrich Arnold** in Königsberg i. Pr., wenden. [H. 1825.]
Königsberg i. Pr., im Februar 1875.
Das Verloosungs-Comité.
Richter, General-Landschaftsrath, Vorsitzender. [132c

Ornithol. Central-Verein f. Sachsen u. Thüringen.
Versammlung Freitag den 8. April Abends 8 Uhr im „Gold. Ringe". 1) Ausstellungs-Angelegenheiten; 2) Versteigerung verschiedener von der Ausstellung herrührender Gegenstände. [239b **Der Vorstand.**

Restauration zum „Feldschlösschen."
Mittwoch
Bockbier
Von 9 Uhr an
Speckkuchen.
Franz Schlitte.
219b] (H. 5,478b)

Fr. Kohl's Restauration.
Heute Mittwoch
Bock-Bier
und **Speckkuchen.**

Lüderitz's Berg.
Mittwoch **Gesellschaftstag.** [786c

Preßler's Berg.
Mittwoch Abonnementskränzchen.

Münchner Keller
Mittwoch **Gesellschaftstag.** [254b

Brockenhaus.
Donnerstag zum **2. Abonnements-kränzchen, 2. großes Bockbierfest** in dem fein decorirten Saale.

Herrmanns Restauration,
2. Landwehrstraße 2.
Sonnabend **grosses Schlachtefest.** Auch empfehle ich meine neu eingerichtete **Kegelbahn** zur gefälligen Benutzung. [246b

---

Bergschenke bei Cröllwitz.
Donnerstag den 8. April [263b
Schlachtefest.

Stadt Berlin.
Zwei neue franz. Billards. [175c

Stadt-Theater.
Mittwoch den 7. April 1875
10. Vorstellung im Abonnement:
Das Nachtlager in Granada. [237b
Oper in 2 Aufzügen von Kreutzer.

Elftes grosses
Symphonie-Concert
Mittwoch den 7. April
im
Neuen Theater.
Anfang 4 Uhr.
Programm an der Kasse.
261b] **W. Halle.**

Hotel zur Tulpe.
240b] Mittwoch den 7. April
Grosses Abend-Concert
von der ganzen Capelle des Musikdirector Fr. Menzel.
Anfang 8 Uhr. Entree à Person 30 Pfge.

Dem Zimmermann **F. Höder** zu seinem 50jährigen Jubiläum ein dreimaliges Hoch, daß die ganze Helm'sche Zimmerei wackelt. **Seine Collegen.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18750407014/fragment/page=0004